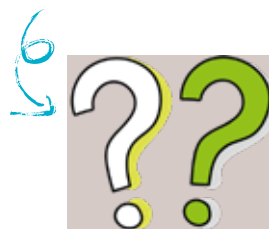
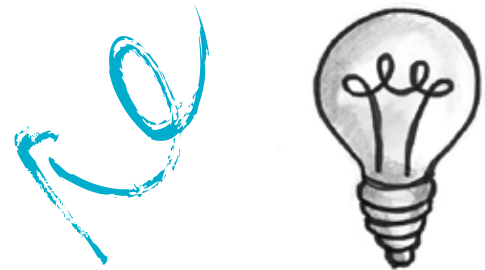
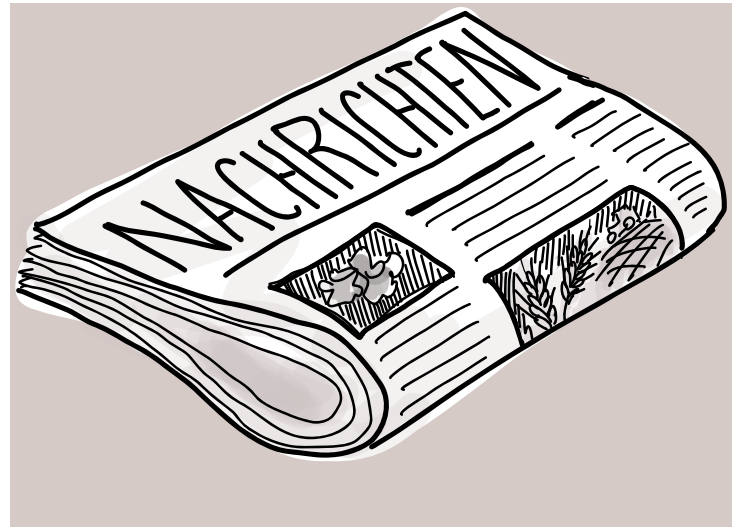
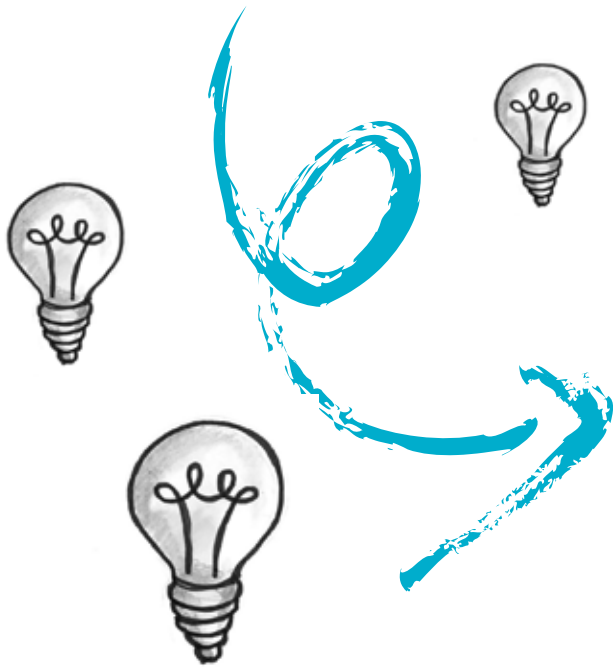


Betriebsreportage: Blick hinter die Kulissen



Wie mit optimaler Gülletechnik



Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Als sich Andreas Stögmüller im März 2008 ein gebrauchtes Güllefass mit Schlauchverteiler in OÖ kaufte, gab es die Schlepptuchvariante noch nicht gebraucht. Warum er unbedingt Gülle bodennah ausbringen wollte und weshalb er heute noch mit dieser Technik fährt, haben wir auf seinem Hof in Payerstetten erfahren. Dazu gabs jede Menge Tipps, wie Gülle am wirksamsten auf den Boden kommt und so auch Silage meisterhaft gelingt.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Andreas nahm 2020 an der Österreichischen Silagemeisterschaft teil und erzielte in der Kategorie „Feldfutter“ den ersten Preis. „Mit ein Grund für die hohe Qualität meiner Silagen ist separierte und bodennah ausgebrachte Gülle“, argumentiert der Landwirt, der vor 15 Jahren der erste in der Region war, der sich ein 7.000 Liter Güllefass mit Schlauchverteiler zulegte. „Die Stickstoffverwertung von bodennah ausgebrachter Gülle ist höher, die Geruchsbelastigung geringer und die Gülle landet auch bei

Wind dort, wo sie hinkommen soll“, begründet Stögmüller. Mit der Technik, die er damals um 9.800 Euro gekauft hat, bringt er immer noch die Gülle aus – rund 25.000 Kubikmeter sind es bis heute.

Für Reparaturen hat er bis dato 1.600 Euro ausgegeben. „Zweimal habe ich die Ölmotoren getauscht und einige poröse Schläuche“, berichtet der Landwirt. „Die Dichtung der Ölmotoren wird durch die Gülle beeinträchtigt.“ Kalte Temperaturen ziehen die Schläuche in Mitleidenschaft, wenn sie knicken. Deshalb setzt Stögmüller auf kurze Schläuche: „Je kürzer, desto besser.“ Besonders

schätzt er am Schlauchverteiler, dass er nur 860 Kilogramm wiegt und mit wenig Technik und Elektronik auskommt. „Jede Technik funktioniert, aber je kürzer der Schlauch, desto exakter ist der Beginn beim Ausbringen“, spricht der Landwirt aus Erfahrung.

Gülle anfangs zu dick

Aber auch diese Art, Gülle auszubringen, erfordert Wissen und Erfahrung. „Gleich zu Beginn bin ich mit zu dicker Gülle gefahren, die die Schläuche verstopft hat“, erinnert sich Stögmüller. „Außerdem sind Güllewürste am Gras hängen geblieben und nicht bis zum Boden vorgedrungen.“ Deshalb leitet er seither im Sommer das gesamte Dachwasser in die Grube, um die Gülle fließfähiger zu machen.

Seit 2022 separiert er jene Gülle, die er im Grünland und auf Feldfutterflächen ausbringt, damit sie noch fließfähiger wird. Die Feststoffe kommen

Betriebsspiegel

Betriebsführer

LW Meister Andreas (42)

Familienmitglieder am Betrieb

Gattin Carina (35) Bürokauffrau; Kinder Jana (5,5), Noah (3,5); Mutter Maria (72)

Bewirtschaftete Fläche

25,5 ha Acker, davon 6 ha Silomais, 6 ha Triticale, auf restlicher Ackerfläche Feldfutter und Wechselwiesen
2,35 ha Grünland
3 ha Wald

Tierhaltung

37 bis 40 Fleckviehkühe, inklusive Nachzucht 60 bis 70 Rinder
9.500 Kilogramm Stalldurchschnitt

Mitglied beim Arbeitskreis Milch und Unternehmensführung, NÖ Genetik; Teilnehmer am TGD

Andreas und Carina Stögmüller verfüttern nur perfekt vergorene Silagen.

auf den Acker. „Das Material ist fein und leicht zu verteilen. Das funktioniert auch mit meinem alten Miststreuer gut“, so der Landwirt.

Viel Stroh in der Gülle

Das viele Stroh in der Gülle macht weder Probleme beim Separieren noch beim Ausbringen. Stögmüller streut 1.200 Kilogramm Stroh je Großvieheinheit und Jahr ein. Außerdem verfüttert er jährlich 250 Kilogramm Stroh je Kuh. Das Stroh für die Einstreu häckselte er mit dem Felddräger. „Die Tiere sollen eine ebene Liegematte haben. Außerdem ist Stroh auch Dünger“, betont der Landwirt. „Hier spare ich nicht.“

Separieren über Maschinenring

Eine stationäre Anlage zum Separieren rechnet sich bei Stögmüller nicht, weil Güllegrube und Misthaufen aufgrund der

meisterhafte Silagen gelingen

Hanglage zu weit auseinander liegen. Eine Gemeinschaftsmaschine würde zuviel Zeit beim Separieren beanspruchen. Deshalb fordert der Landwirt über den Maschinenring den Service der Firma Agratool an. Ein LKW mit aufgebautem Separator kommt auf den Hof, wobei der Fahrer den Separiervorgang überwacht.

„Wichtig ist, dass die Leitungen zwischen Güllegrube und Separator möglichst kurz sind“, so ein Tipp Stögmüllers. „Beim ersten Mal war die Leitung sehr lang. Das Separieren von 650 Kubikmetern Gülle dauerte 5,5 Stunden und kostete 3.13 Euro je Kubikmeter.“ Das nächste Mal waren 480 Kubikmeter Gülle mit kürzeren Leitungen in 2,4 Stunden separiert, um 2,08 Euro je Kubikmeter.

Die Dünggülle kommt nach dem Separieren wieder in die gleiche Grube. Das erhöht die Durchsatzleistung, denn die Gülle wird dünnflüssiger. „Trotzdem ist mir die Dünggülle noch zu zähflüssig. Ich verdünne sie immer noch mit Regenwasser, damit sie noch fließfähiger wird und noch leichter auf die Erde rinnt“, argumentiert Stögmüller. „Gülle wirkt umso effizienter, je schneller sie auf den Boden kommt.“ Somit vermeidet er, dass Güllepartikel an den Blättern hängen bleiben.

Die Menge, die er je Hektar ausbringt, regelt er mit der Fahrgeschwindigkeit. „Je nachdem, wie dünnflüssig die Gülle ist, fahre ich zwischen fünf und sieben Kilometern pro Stunde“, erklärt der Landwirt.

Dünggülle bringt Stickstoff an die Pflanze

Stögmüller hat beobachtet, dass die Pflanzen einige Zeit gebraucht haben, sich auf die separierte Gülle einzustellen. „Aber dann hat man deutlich den Unterschied gesehen. Das Futter war dunkelgrün, ist rasch gewachsen und es war auf jeder Wiese genau zu sehen, wo Gülle hingekommen ist und wo nicht“, berichtet der Landwirt. „Vor dem Separieren ist mir das noch nie so deutlich aufgefallen. Meiner Beobachtung nach verstärkt Separieren die Wirkung der Gülle.“

Dünne Gülle kommt direkt auf den Boden und wirkt dadurch stärker. Bleibt sie auf den Blättern haften, ist sie für die Pflanze verloren. Wind spielt beim bodennahen Ausbringen ebenfalls keine Rolle mehr. Auch an den Feldrändern kann der Landwirt die Gülle punktgenau ausbringen.

Gülle nach jedem Schnitt

Im Frühjahr düngt Stögmüller zusätzlich mit Mineraldünger. So fördert er die ersten beiden Schnitte, um die Futtergrundlage bis ins nächste Frühjahr zu schaffen. „Aufgrund der Trockenheit könnten weitere Schnitte ausfallen, da gehe ich lieber auf Nummer sicher“, begründet der Landwirt. Nach Möglichkeit düngt er die silierten Flächen am Tag nach der Ernte, am besten am Abend.

Bei jedem Schnitt erntet Stögmüller zwischen zwölf und 15 Hektar, die er danach auf ein-



Dank Dünggülle und Schlauchverteiler entfaltet der Stickstoff im Grünland seine volle Wirkung. Der Schlauchverteiler legt die Gülle auch an Feldrändern und trotz Wind exakt ab. Die Geruchsbelästigung und die Ammoniakemissionen sinken auf ein Minimum.

Fotos: Stögmüller

mal düngt. Nach jedem Schnitt bringt er Gülle aus, also alle vier bis fünf Wochen.

Sollte das Wetter nach der Ernte nicht mitspielen, kann er mit dem Schlauchverteiler in Bestände mit bis zu 15 Zentimetern Höhe reinfahren. Die Fahrspuren im Grünland und im Feldfutter sind kein Problem. „Auch die Getreidefelder

dünge ich im Frühjahr mit dem Schleppschlauch, aber nur mit verdünnter und nicht separierter Gülle“, berichtet Stögmüller. „So kommt der Stickstoff genau dann, wenn ihn das Getreide braucht. Die Gülle schafft hier einen Puffer.“ Bei Getreide düngt er fast ausschließlich mit Gülle. Nur in Ausnahmefällen kommt Mineraldünger in die Bestände.



Stögmüller fordert zum Gülleseparieren zweimal im Jahr die Firma Agratool an. Der Landwirt ist nur beim Auf- und Abbau der Anlage dabei. Bei einem Leihgerät müsste er auch beim Separieren anwesend sein.

AgrATool
AGRAR | GÜLLE | STALL TECHNİK



Video ansehen //

WWW.AGRATOOL.AT

LKW - GÜLLESEPARIERUNG

Terminvergabe Maschinenring
Donauland. TEL. 05/9060421





Die überdachten Silos fassen 1.200 Kubikmeter. Andreas Stögmüller legt die Seitenwände mit Folie aus. Oben deckt er mit Seitenwandfolie – schwarz, Barriere-Unterziehfolie – grün und Siloplane – weiß ab. Darüber legt er ein Netz und beschwert das Ganze mit Sandsäcken.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Gülle einmal im Jahr untersuchen

Stögmüller weiß genau, welche und wie viele Nährstoffe seine Gülle enthält. Er lässt sie jedes Jahr im Frühjahr im Futtermittellabor Rosenau untersuchen, denn zu dieser Zeit ist die Gülle am wenigsten verdünnt. „Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen mir, wie viel Stickstoff und Wasser in der Gülle sind. Der Gehalt schwankt von Jahr zu Jahr“, berichtet der Landwirt. „So kann

ich jedes Jahr die Güllemenge je Hektar optimieren.“

Der Weg zur ausgezeichneten Silage

Das Silieren organisiert er überbetrieblich. Er macht meist Ein-Tagessilagen, besonders im Sommer. Beim Mähen müssen Grünland- und Feldfutterbestände trocken sein. „Dann zerbröseln Gülleresste, die vielleicht noch auf den Blättern haften und die Silage verschmutzen könnten“, er-

klärt Stögmüller. „Damit gibt es auch kaum Probleme mit Clostridien.“ Die Bestände mäht er nach dem Abtrocknen in sieben bis neun Zentimetern Höhe. Er wendet sie einmal, damit sie sich besser schwaden lassen. Am Nachmittag zerkleinert ein Feldhäcksler das Erntegut auf zwei bis drei Zentimeter Schnittlänge. Der Anwelkgrad ist eher niedrig, dafür gibt er Siliermittel dazu, um die Silagen gegen Fehlgärungen abzusichern.

Mit Ladewagen mit Dosierwalzen und Siloverteiler transportiert und verteilt er das Erntegut. „Die Technik maximiert Schlagkraft und Walzzeit“, begründet Stögmüller. Mit einem Gewicht von rund 10.000 Kilogramm verdichtet er die Silage in den überdachten Fahrtilos. Die Seitenwände kleidet er mit Folien aus. Oben deckt er mit Seitenwandfolie, Barriere-Unterziehfolie und Siloplane ab. Dann folgen Netze, die er mit Sandsäcken beschwert.

Wie wurde beim Silageprojekt bewertet?

Für das Silageprojekt ließ er Silageproben im Futtermittellabor Rosenau untersuchen. Bewertet wurden der Nährstoffgehalt, der Verschmutzungsgrad und die Gärqualität. Punkte gab es bei der Sinnenprüfung. „Zusätzlich musste ich einen Fragebogen ausfüllen, wie ich mein Futter produziert habe“, erinnert sich Stögmüller. „Eine Endbewertung gab eine Expertenjury in Gumpenstein ab.“ Als Mitglied in den Arbeitskreisen Milch und Unternehmensführung vergleicht und diskutiert der Landwirt seit 2007 seine Silagen mit jener seiner Kollegen. Dazu gibt es Tipps und Berechnungen von LK-Fütterungsexperten. „Aus den Diskussionen und dem Erfahrungsaustausch kann ich mir viel für meinen Betrieb mitnehmen“, ist er überzeugt.

Schleppschuhverteiler statt Schleppschlauch

Er überlegt, sich für das Grünland einen Schleppschuhverteiler zuzulegen. „Der Schleppschlauch gleitet zwar gut auf dem Boden und teilt das Gras, aber ohne Druck, im Gegensatz zum Schleppschuh“, begründet Stögmüller, der sich durch den Schleppschuh eine noch bessere Güllewirkung erwartet. „Außerdem möchte ich die separierte Güllemenge steigern.“ Und auch beim nächsten Silageprojekt wird er seine Silagen wieder einreichen.

Silageuntersuchung im Futtermittellabor Rosenau

Wie hoch ist die Clostridienbelastung meiner Silage? Wenn das Siliergut nicht ausreichend absäuert, können Clostridien bis zum Ende der Lagerdauer wachsen. Vermehrte Probleme werden im Frühjahr beobachtet. Das Futtermittellabor Rosenau bestimmt die Clostridien bis Ende April 2024 als Ergänzung zur Nährstoffanalyse und Gärqualität gratis. Weitere Infos zur Untersuchung, Probenahme, Einsendung sowie zum Probenbegleitschein und die Analysentarife gibt's auf futtermittellabor.at.



Bequeme Bedienung

TERRASEM mit Profiline Komfortsteuerung

- Bequeme Steuerung aller hydraulischen Funktionen der Sämaschine
- Automatisches Heben und Senken der Werkzeuge am Vorgewende über Section Control

www.pottinger.at

PÖTTINGER